

11. März 2020 – 30 Jahre Wiederherstellung der Unabhängigkeit und die Frage nach der narrativen Fundierung der litauischen Demokratie

Nicolas Daniel Winkler

Staatsfeiertage stellen in Litauen Kristallisationspunkte der politischen Kultur des Landes dar.¹ Bereits in den Jahren der ersten modernen Unabhängigkeit zwischen den Weltkriegen wurde die Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung genutzt, um sich der Verfasstheit Litauens durch einen Blick in die Vergangenheit und mit einem Fokus auf die begründenden Werte zu versichern. Dies setzt sich so auch nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens am 03. März 1990 fort. Die drei großen Staatsfeiertage – der 16. Februar, an dem der Wiederherstellung der mittelalterlichen Staatlichkeit im Jahre 1918, der 06. Juli, der Tag der Krönung des litauischen Königs Mindaugas im Jahre 1253, an dem der Begründung der litauischen Staatlichkeit und zuletzt immer wichtiger der 11. März, an dem der Wiederherstellung der Unabhängigkeit nach der nationalsozialistischen und sowjetischen Fremdherrschaft gedacht wird, sind in den vergangenen Jahren immer wieder dadurch herausragende Tage gewesen, dass an Ihnen von verschiedener Seite und in verschiedener Weise reflektiert wurde, was der Kern Litauens ist, wo es herkommt, was seinen Wert ausmacht und woraufhin es zukünftig streben sollte.

In meiner Dissertationsschrift „Vorstellungen politischer Ordnung in Litauen“² habe ich auch am Beispiel dieser Feiertage herausgearbeitet, wie zentrale Vorstellungen der nationalen Ordnung, die sich zu Beginn der

¹ Vgl. Winkler, Nicolas (2008): Die Rolle nationale Mythen in der politischen Kultur Litauens, in: Walter Rothholz, Sten Berglund (Hrsg.) Vom Symbol zur Realität, Studien zur politischen Kultur des Ostseeraums und des östlichen Europas, S. 111-122 [Winkler, Rolle].

² Winkler, Nicolas (2018): Vorstellungen politischer Ordnung in Litauen. Entwicklungen und Diskussionen seit dem nationalen Erwachen (im frühen 19. Jh.), Marburg [Winkler, Vorstellungen].

nationalen Bewegung im 19. Jahrhundert ausgebildet hatten, tradiert, verändert und ergänzt wurden.

Mit Blick auf die drei herausragenden Feiertage 90 Jahre Wiederherstellung der Staatlichkeit im Jahre 2008, 1000-jährige Jubiläum der Ersterwähnung Litauens um den 6. Juli 2009 und dem 20. Jahrestag der Wiederherstellung der Unabhängigkeit im Jahre 2010 kam ich dabei zu dem Schluss, dass der romantische Gründungsmythos Litauens des 19. Jahrhunderts immer noch dominant in der Bewertung der Gegenwart ist, der während der Sowjetunion und der Unabhängigkeit einigen Veränderungen unterworfen wurde, ihm ein modernistischer Gegenentwurf zur Seite gestellt wurde und er im Konflikt mit der demokratischen Ordnung der Gesellschaft stand. Diese Befunde, die folgend zur Verdeutlichung ausgeführt werden, möchte ich heute in Bezug setzen mit Berichten über das 30.-jährige Jubiläum der Wiederherstellung der Unabhängigkeit am 11. März 2020 aus drei Internetportalen – diena.lt, lrytas.lt und respublika.lt – um die bestehenden Kontinuitäten und die Veränderungen herausarbeiten zu können, mit dem Ziel einen Beitrag zu einer aktuelleren Sicht auf die politische Kultur Litauens zu leisten.

Wenn man einen Blick auf die litauische Unabhängigkeit seit 1990 wirft, so wird man über kurz oder lang dazu kommen, seinen Blick auf die jüngere und ältere Vergangenheit Litauens zu richten. Diese Notwendigkeit verdeutlicht sich bereits an der Formulierung, unter denen die Unabhängigkeitserklärung gestellt wurde. In ihr erklärten die Unterzeichner nämlich nicht die Unabhängigkeit von der Sowjetunion, sondern die Wiederherstellung der 1918 begründeten Unabhängigkeit, symbolisch darin verdeutlicht, dass die letzte vor 1940 gültige, autoritäre Verfassung von 1938 kurzfristig wieder in Kraft gesetzt wurde. Im Jahre 1918 wiederum wurde die Unabhängigkeit als Wiederherstellung der mittelalterlichen Staatlichkeit erklärt. Deshalb ist man bei der Betrachtung des postsowjetischen Litauens sehr schnell bei der nationalen Selbstsicht, auf der dieses Litauen gegründet wurde. Entsprechend kam ich in meiner 2018 veröffentlichten Dissertationsschrift zu dem Schluss, dass der nationale Mythos, der von den sogenannten Vätern der Nation um die Zeitschrift *Auszra* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgearbeitet wurde, für das Selbstverständnis Litauens als Nation in weiten Teilen heute noch Geltung hat. Im Zentrum dieses Mythos steht das Bild der Litauer als einer moralisch integren, sozial homogenen, mächtigen über die Zeiten stabilen Gemeinschaft, deren Niedergang durch fremden Einfluss eingeleitet worden war.

Ziel der modernen Nationalbewegungen war einerseits vorrangig die Bewahrung der Nation und andererseits, mittelfristig, die Wiederherstellung der ursprünglichen und deshalb eigentlichen Moralität und Homogenität. Waren diese Vorstellungen bis zu Beginn der litauischen Unabhängigkeit in der Zwischenkriegszeit nur in einer relativ kleinen Schicht zu Bildung und Wohlstand gekommener ethno-linguistischer Litauer aufzufinden, begannen sie sich insbesondere nach der Machtübernahme des autoritären Herrschers Smetona durch staatliche Einflussnahme zu verbreiten.³ Als Litauen im Jahre 1940 seine Unabhängigkeit in Folge einer Übereinkunft im geheimen Zusatzprotokolls zum Molotow-Ribbentrop-Pakts hauptsächlich an die Sowjetunion verlor, wurde diese Vorstellung zu einem der zentralen Antriebe des bis in die fünfziger Jahre mit Waffengewalt fortgesetzten Widerstands gegen die Fremdherrschaft.

Während dieser Mythos in seinen Grundzügen auch im Untergrund und zwischen den Zeilen in der Sowjetunion fortbestand, führten Repression und Sowjetisierung der Gesellschaft zu einer Veränderung. Einerseits verschob sich der idealisierte Urzustand von der mittelalterlichen Staatlichkeit hin zur politisch unverfänglicheren Vorstaatlichkeit Litauens und andererseits begann die Idee der materiell bedingten Entwicklung in der Geschichte in die Vorstellung der litauischen Nation einzudringen. Eine weitere Veränderung gegenüber dem romantischen Nationalmythos, der sich gegen die durch Polen nach Litauen gekommene christliche Religion und die polnisch dominierte katholische Kirche gestellt hatte, bestand in der Verschiebung des Feindbildes vom national-katholischen Polen zur materialistischen Sowjetunion. Dadurch konnte auch die Zugehörigkeit zur westlichen Christenheit positiv konnotiert und der frühneuzeitliche Mythos des litauischen Bollwerks gegenüber den Ungläubigen in den Mythos der modernen Nation integriert werden. Während die Nationalbewegung die Eigenständigkeit und Autarkie Litauens gegenüber benachbarten Kolonialmächten betont hatte, schrieb ein Teil der Freiheitsbewegung Litauen nun in die westliche Kultur ein. Die Vorstellung, dass Litauen kulturell und religiös ein Teil des Westens sei, gewann gegen Ende der Sowjetherrschaft zunehmend an Bedeutung. Denn sie erweiterte die Begründung des litauischen Unabhängigkeitsstrebens, dass primär auf der Auffassung beruhte, dass erstens Litauen unabhängig zu sein habe und zweitens die sowjetische Fremdherrschaft durch ihre Begründung im

³ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 29-95.

völkerrechtswidrigen Ribbentrop-Molotow-Pakt illegitim sei, dadurch, dass die litauische Kultur nun so gedacht werden konnte, dass sie eigentlich der westlichen Lebensweise viel eher entspräche: Weil Litauen kulturell durch die Religion und durch ihre Union mit Polen historisch ein Teil des Westens sei, sei auch die ihr angemessene politische Ordnung die Demokratie und die wirtschaftliche Ordnung die Marktwirtschaft. Durch die Betonung kultureller Begründung von Identität war die Kulturraumtheorie auch anschlussfähig an den ethnolinguistischen Nationalismus der Unabhängigkeitsbewegung. Und die Vorstellung, dass das Abschütteln der Sowjetherrschaft schnell dazu führen würde, dass sich Attribute des Westens – wie Wohlstand zu Freiheit, die sich im Begriff der »Demokratie« bündelten, realisieren würden, wurde zu einem weite Teile der Gesellschaft integrierenden Symbol. Ausdruck der Einbindung großer Teile der Gesellschaft in die gemeinsame Freiheitsbewegung waren der baltische Weg, der von Vilnius bis nach Tallin reichte, die vielen großen Demonstrationen und die Treffen der zunehmend institutionalisierten Unabhängigkeitsbewegung Sajūdis. Zentral für das Bild der Einheit war, dass die Sajūdis eine Koalition von den radikalen Dissidenten bis hin zur staatstragenden, aber zunehmend sich von Moskau lossagenden Kommunistischen Partei Litauens bilden konnte. Aus dieser breiten Koalition scherten primär Litauer aus, die zu nationalen Minderheiten gehörten und verstärkten dadurch die innere, ethno-linguistisch und religiös-kulturell fundierte Kohäsion der Bewegung. Mit dieser breiten Unterstützung gewann die Sajūdis die Wahl zum Obersten Sowjet im Jahre 1990 überwältigend. In der ersten Sitzung dieses Gremiums, wurde mit der Verfassung von 1938, die letzte Verfassung der Zwischenkriegszeit wieder in Kraft gesetzt und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens erklärt.⁴

Die ersten Jahre Litauens in der Unabhängigkeit waren durch eine Vielzahl von Problemen geprägt: Ökonomisch war die litauische Wirtschaft eng mit der gesamtsowjetischen verflochten gewesen. Die Reaktion der Sowjetunion auf die Unabhängigkeitserklärung, ein weitreichender Boykott, brachte die litauische Wirtschaft bis auf den Schmuggel weitgehend zum Erliegen. Auf politischer Ebene stand Litauen vor der Aufgabe nicht nur ihre Staatlichkeit in einer geographisch so zuvor noch nie gegebenen Ausdehnung⁵ gegenüber Sezessionstendenzen der polnischen Minderheit

⁴ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 97-152.

⁵ Den gegenwärtigen Umfang des Landes erlangte Litauen erst als Sowjetrepublik.

zu festigen, sondern auch, eine neue politische, ökonomische und soziale Ordnung herbeizuführen. Vergrößert wurde die Herausforderung dadurch, dass die Einheit der Unabhängigkeitsbewegung nach dem Erlangen der Unabhängigkeit schnell endete. Die Vertreter der Unabhängigkeitsbewegung wurden in der ersten freien Wahl zugunsten der Postkommunisten abgewählt. Zwar konnten beide Seiten in der Verfassung einen Kompromiss finden, aber insbesondere in wirtschaftlichen Fragen standen sie sich teils konträr gegenüber. Dies zeigte sich besonders in der Frage der Privatisierung, die eine neue soziale Ungerechtigkeit begründete, die bis heute noch beklagt wird. Auf der einen Seite standen Vertreter der ehemaligen Sajūdis, die für eine stark national orientierte, gleichmäßige Aufteilung stand, was sich in der ersten Runde der Privatisierung von Wohneigentum und Kleinstbetrieben niederschlug, wobei es hierbei auch zu Betrug und der illegal erzielten Kapitalbildung von Glücksrittern und Verbrechern kam. Den Postkommunisten wiederum, die die Privatisierung der mittleren und Großbetriebe überwachten, wird vorgeworfen, darin ihre Seilschaften bedient zu haben, weshalb viele Litauer immer noch verächtlich von „prichvatizacija“⁶ sprechen. Der Konflikt zwischen den Nachfolgern der Sajūdis und der Postkommunisten prägte über Jahre hinweg das politische Klima und die Parteienlandschaft. Der Kontrast führte schnell zu einer Romantisierung der kurzen Phase der nationalen Einheit während des Unabhängigkeitskampfes. Aber trotz dieser Konflikte gab es dennoch einen nationalen Konsens, der nach dem 11. März besonders deutlich noch einmal am 13. Januar 1991 aufschien. An diesem Tag versuchten prosovjjetische Kräfte Litauen wieder zu besetzen, wobei sie mit ihren Panzern am Fernsehturm von Vilnius vierzehn „Verteidiger der Freiheit“ überrollten. blieb der Annektionsversuch erfolglos, prägte er doch über Jahre hinweg das litauische Bewusstsein, dass die 1990 gewonnene Unabhängigkeit beständig durch die Sowjetunion bzw. Russland gefährdet war. Diese Sorge um den Verlust der Unabhängigkeit rückte nach den ersten Jahren der Unabhängigkeit immer stärker in den Vordergrund. War Litauen bis ins Jahre 1994 weitgehend mit sich selbst beschäftigt, prägte die Absicherung der Unabhängigkeit im folgenden Jahrzehnt immer stärker das politische Geschehen – symbolisiert durch die NATO als militärische Garantie der Unabhängigkeit und die EU als Absicherung der demokratischen und marktwirtschaftlichen Ordnung.

⁶ von russ. prichvatit' – an sich raffen, sich einer Sache bemächtigen

Weil die Sorge vor Russland dominant war, lag der Schwerpunkt auf der Mitgliedschaft in der NATO, während die Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union lange Zeit nicht in Fahrt kamen. Erst als im Jahre 2000 deutlich wurde, dass möglicherweise zwar Estland und Polen, nicht aber Litauen in die EU aufgenommen werden konnte, begann Litauen seine Anstrengung zu intensivieren und konnte zeitgleich mit den Nachbarländern der NATO und der EU im Jahre 2004 beitreten.⁷

Das Streben nach der Aufnahme in diese zwei mächtigen Organisationen der westlichen Welt beeinflusste auch die Vorstellung der politischen Ordnung. Einerseits formten die Anforderungen der NATO und insbesondere der EU Litauen. Andererseits begann, wie oben erwähnt, die Vorstellung der Zugehörigkeit zum Westen durch kulturelle Teilhabe zu verändern, wie Litauen sich selbst imaginierte. Mit den Vorgaben, dass die politische Herrschaft demokratisch und die Ökonomie marktwirtschaftlich organisiert sein müsse, gab die EU den litauischen Regierungen Leitfäden an die Hand, wie ihr Staat zu strukturieren sei. Dies half dabei, die innere, geistige Krise zu kaschieren und schuf ein Korsett, das die litauische Demokratie von außen stützte. Das moderne Denken in den Kategorien des Fortschritts war in Litauen durch die Prägung des sozialistischen Materialismus anschlussfähig. Aber stärker als die sowjetische Ideologie vermochte das Denken der westlichen Moderne das litauische Selbstbild zu beeinflussen. Während der litauische Nationalismus ein relativ statisches Bild der Geschichte hat, das verkürzt gesagt nur die Zustände des idealen Urzustands und die Abweichung davon kennt, basiert die modernistische Vorstellung von Gesellschaft auf der Idee eines Fortschritts, das heißt beständiger Veränderung auf ein Ziel hin. Dieses Ziel stellte bis 2004 die Selbsteinschreibung Litauens in den Westen dar, was sich paradigmatisch im Wahlauftrag zur Abstimmung zum Beitritt zur EU „Lasst uns Europäer sein“ (būkime europiečiai) niederschlug. Konträr zum Ideal des Nationalismus sollte Litauen sich nicht einem imaginierten Urzustand wieder annähern, sondern die höchste Stufe einer Entwicklung erklimmen. Maßgeblich hierfür war die Anpassung an die neuen Regeln der Wirtschaft und der Demokratie. Damit verdeckten die Beitrittsbemühungen als zielrationales Streben die Krise der Anfangsjahre der Unabhängigkeit. Diese geistige Krise des Selbstverständnisses brach nach dem

⁷ Vgl. Winkler, Vorstellung, S. 152-189.

Beitritt zu EU und NATO im Jahre 2004 wieder auf. Denn plötzlich fehlte ein weitergehendes, die Gesellschaft vereinendes Ziel.⁸

Diese Krise des Selbstverständnisses in der Freiheit und das Problem der narrativen Begründung der politischen Ordnung aus der litauischen Geschichte heraus wurde während der großen Jubiläen in den Jahren 2008-2010 in der weiten Spanne der aus verschiedenen Geschichtsbildern gewonnenen Entwürfe der Vorstellung Litauens deutlich. Während die Feierlichkeit im Jahre 2008 anlässlich der Erinnerung der Wiederherstellung der Staatlichkeit im Jahre 1918 sehr stark auf den Kampf gegen Fremdherrschaft ausgerichtet war,⁹ stellte der litauische Historiker Bumblauskas in seinem Beitrag zu den Feierlichkeiten anlässlich des Millenniums der Ersterwähnung Litauens das modernistisch-progressive Bild der litauischen Geschichte in den Vordergrund, wonach die Gegenwart den Höhepunkt der litauischen Geschichte darstelle. Er war damit aber bei diesen Feierlichkeiten ein einzelner Ausreißer, denn in den anderen Beiträgen und auch während des großen Jubiläumsliederfestes schien immer deutlich das nationale Bild der ethno-linguistisch definierten litauischen Nation durch, deren Größe in ihrer kulturellen Reinheit und deren herausragende Errungenschaft ihr erfolgreicher Kampfesmut gegen die Unterdrückung sei.¹⁰

Während diese beiden Entwürfe in den Jahren 2008 und 2009 weitgehend nebeneinander standen, offenbarte sich vor zehn Jahren zum 20ten Jubiläum der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit in den Veranstaltungen in ihrem medialen Widerhall in Konflikt. Auf der einen Seite stand hier die offizielle Feierlichkeit mit Konzert auf dem Kathedralenplatz und auf der anderen Seite die Veranstaltungen des litauischen Nationalzentrums – eine Demonstration und ein Konzert in der Sporthalle, in der sich die Sąjūdis gegründet hatte. Auf der offiziellen Veranstaltung wurde gemäß dem Entwurf des Historikers Bumblauskas im Jahr zuvor, ein modernistisches Bild der litauischen Nation gezeichnet. Zwar wurde auch hier das ethno-linguistische Bild nicht ganz ausgegrenzt, im Zentrum stand aber das Bild der Nation deren neue Einheit sich im Stolz auf das Erreichte konstituierte. Dieses Bild setzte eine generelle Zufriedenheit mit der Situation voraus, die kurz nach dem Ende der großen

⁸ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 190-192.

⁹ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 194-196.

¹⁰ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 200-211.

Weltwirtschaftskrise so nicht gegeben war. Ausdruck dessen war eine kleine Veranstaltung postkommunistischer Gruppen, die gegen die Herrschaft der Oligarchie demonstrierten. Dies legte die Fragilität der neuen Grundlage der nationalen Vorstellung bloß. Eine weitere Schwachstelle stellte die fehlende Aussagefähigkeit hinsichtlich der Legitimität der politischen Ordnung der Demokratie und der ökonomischen Ordnung der Marktwirtschaft dar. Denn in ihrer Fixierung auf den Stolz und die Zufriedenheit mit dem Erreichten, zeichneten die Veranstalter indirekt diese Ordnungen als Ordnungen der herrschenden Oberschicht, was durchaus auch der gesellschaftlichen Wahrnehmung entsprach. Auch die Veranstaltungen des litauischen Nationalzentrums standen unter dem Motto des Stolzes. Auf ihrem Frontbanner stand groß: „Ich bin stolz, Litauer zu sein!“ Im Gegensatz zu der offiziellen Veranstaltung wurde hier aber ein geradezu gegensätzliches Bild der Nation gezeichnet. Dieses Bild war, ganz im Ideal der Väter der litauischen Nation des 19. Jahrhunderts verharrend, geprägt von der Idee einer statischen durch einen Kern moralischer Reinheit gekennzeichneten und ethno-linguistisch definierten, homogenen Einheit. Diese Einheit wurde einerseits durch den Rekurs auf die Helden der Bewegung in der Vergangenheit – von den mittelalterlichen Herrschern, den Vätern der Nation über Mitglieder des autoritären Regimes der Zwischenkriegszeit bis zu den antisowjetischen Partisanen – auf dem Frontransparent sichtbar gemacht, durch ihre Fahnen symbolisiert und durch die auf Ausgrenzung zielenden Rufe „Litauen den Litauern“ / „Sei stolz auf dein Litauischsein und verteidige es!“ / „Ein, zwei, dreieinhalb – Litauen ist schön ohne Russen.“ verdeutlicht. Damit versuchten die Nationalisten mit gewissem Erfolg die Geschichte der Nation für ihre politischen Zwecke zu vereinnahmen. Die politische Agenda, die aus diesem Bild der Nation erwächst verdeutlichte sich auf dem abendlichen Konzert, deren Headliner die Band „Diktatūra“ war. Sie erklärte in einem begleitenden Interview in der rechtskonservativen Tageszeitung Respublika, dass sie die autoritäre Herrschaft Smetonas (dem litauischen Autokraten der Zwischenkriegszeit) als ein Vorbild für die politische Ordnung Litauens halte. Diese brachte die Konsequenz des Nationenbildes dieser Gruppen auf den Punkt. Denn nicht eine plurale Demokratie, sondern nur eine Einpersonenherrschaft vermag es die Homogenität einer nationalen Gemeinschaft angemessen zu repräsentieren.¹¹

¹¹ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 196-200; 212f.

Zwar stellt das litauische Nationalzentrum nur eine Randgruppe der litauischen Gesellschaft dar, die mit ihren Slogans eine weitverbreitete Meinung zuspitzt, die Reaktionen auf ihre Veranstaltungen und ihre Demonstration verdeutlichen jedoch die argumentative Wehrlosigkeit der Demokratie gegen diesen Teil der Gesellschaft. Diese Wehrlosigkeit wurde noch einmal im Jahre 2013 deutlicher, als die Stadtregierung versuchte, die alljährlich stattfindende Demonstration der Nationalisten vom Hauptprospekt im Zentrum von Vilnius auf eine abseits gelegene Straße zu verbannen. Denn die Nationalisten ignorierten einfach die Anordnung und demonstrierten weitgehend ungehindert auf ihrer traditionellen Route und legten dadurch die Machtlosigkeit der Regierenden gegenüber den Vertretern eines radikalen Nationalismus bloß. Diese Machtlosigkeit offenbarte sich nicht nur in dem Zug der Nationalisten auf ihrer Route, sondern auch in dem Versuch verschiedener Amtsträger ihnen argumentativ beizukommen. Beispielhaft sei hierfür die Stellungnahme des damaligen sozialdemokratischen Premierministers Algirdas Butkevičius angeführt, der sagte, ob die Demonstration erwünscht oder unerwünscht sei, hänge alleine davon ab, ob sie ihre Rufe mit einem Lächeln oder mit Wut rufen würden.¹² Diese Aussage bringt das Dilemma der gegenwärtigen litauischen Gesellschaft zum Ausdruck. Sie können sich nicht klar von diesem Denken distanzieren, da die gegenwärtige litauische Gesellschaft in ihrem Kern sich immer noch auf der Vorstellung der Nation ihrer Väter im 19. Jahrhundert gründet. Dies äußert sich nicht nur in der faktischen Kontinuität, die am 11. März 1990 begründet worden ist, sondern auch im gängigen Selbstverständnis der Nation, die sich noch immer primär über Sprache, Kultur und Raum definiert. Der Knackpunkt hierbei ist, wie der Historiker Darius Kuolys klarstellte, dass dieser Mythos durchaus angemessen war im Kampf für die Unabhängigkeit. Für die Gestaltung der Unabhängigkeit ist dieser Mythos mit seinem dezidierten antipräsidentischen und antipluralistischen Impetus nicht mehr angemessen. Dies ist insofern ein Problem, da es keinen allgemein anerkannten Gegenentwurf eines Selbstverständnisses der Nation gibt, der eine der gegenwärtigen politischen Ordnung entsprechende, gemeinschaftsbegründende Erzählung vorhalten könnte.¹³ Man kann verschiedene Ansätze eines solchen Entwurfs im gesellschaftlichen Diskurs der vergangenen Jahre entdecken.

¹² Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 225.

¹³ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 196-200; 212-234.

Ein Ansatz stellt der Versuch dar, die enggeführte nationale Anthropologie, die die moralische Überlegenheit des Litauers darin begründet sah, dass er unschuldiges Opfer fremder Mächte sei, dadurch zu sprengen, dass sie den Begriff des Litauers von der Gleichsetzung mit dem Opfer löste und das Bild des Litauers dadurch erweiterte, dass es unter den Begriff des Litauers auch Täter subsumierte. Dieser Versuch schlug sich darin nieder, die Taten litauischer Nationalisten gegenüber den litauischen Juden und die Verbrechen der litauischen Partisanen zu beschreiben. Beides führte auf Seiten der national gesinnten Litauer zu einem Aufschrei. Denn die Idee, dass die litauische Nation in ihrem Kern moralisch rein sei, ist nicht zu trennen von der Vorstellung, dass sie anderen Völkern durch ihr singuläres Leid und ihre Unschuld moralisch überlegen ist. Würde eine Neubegründung des Bildes des Litauers die Notwendigkeit der Demokratie als Medium der Selbstkontrolle des Litauers legitimieren, würde sie auf der anderen Seite das Selbstbild der litauischen Nation ihres moralischen Kernes berauben. Entsprechend schwer setzt sich diese Vorstellung durch. Ein anderer Entwurf zur Begründung der gegenwärtigen demokratischen Gesellschaft besteht darin, die Traditionslinie zu wechseln. Während der litauische Nationalismus die Linie von den Großfürsten über die litauische Bauernschaft, als Bewahrer der Nation, zur Nationalbewegung, als geistigem Erbe der ursprünglichen Nation und von da aus in die Gegenwart führt, schlagen einige Historiker vor, die Ausgrenzung der politischen Adelsnation zu überwinden und die gesamte, politisch verfasste, frühneuzeitliche Gesellschaft der Adelsnation der letzten Verfassung der Litauisch-Polnischen Union von 1791 in den nationalen Mythos zu integrieren. Der Vorteil dabei wäre, dass die letzte Verfassung dieser Republik aus dem Jahre 1791 als Quelle der gegenwärtigen litauischen Demokratie erzählt werden könnte. Damit hätte die demokratische Verfassung Litauens ein stabiles, narratives Fundament. Aber auch hierbei besteht der Nachteil, dass diese Erzählung einer politischen litauischen Nation sich nicht mit der Erzählung der ethno-linguistischen Nation vereinbaren lässt, da die Väter der ethno-linguistischen Nation die Vorstellung dieser homogenen Gemeinschaft als Gegenentwurf zur politisch und sozial stark differenzierten Adelsnation schufen. Insofern würde auch eine solche Erzählung den gegenwärtigen Mythos der ethno-linguistischen Nation aushöhlen. Entsprechend groß ist der Widerstand.¹⁴

¹⁴ Vgl. Winkler, Vorstellungen, S. 320-338.

Da eine weitere Variante, die in Litauen bis 2004 dominant war, die Gemeinschaft auf ein zu erreichendes Ziel hin zu vereinen, wegfällt, bleibt als letzter Ausweg die Entpolitisierung von Nation. Eben dieser Entwurf schlug sich in der Idee der Nation des Stolzes von den Feierlichkeiten im Jahre 2010 nieder – mit all ihrer Fragilität. Denn wie oben verdeutlicht wurde, hängt die Glaubwürdigkeit dieses Ansatzes davon ab, ob die Menschen sich in der Gegenwart wohl fühlen.

Dies stellt die Kontrastfolie dar, vor der die Feierlichkeiten zum 30. Jubiläum der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit zu legen sind. Die Feierlichkeiten und ihre Rezeption werden anhand der Berichterstattung in den Onlineportalen diena.lt, lyrtas.lt und respublika.lt untersucht.¹⁵

Im Grundbestand findet sich auch im Jahre 2020 noch die gleiche Konstellation wie vor zehn Jahren. Die Feierlichkeiten wurden geprägt durch offizielle Veranstaltungen einerseits und einen Zug der Nationalisten durch das Zentrum andererseits. Inhaltlich lässt sich bei der Berichterstattung über den Zug der Nationalisten eine große Kontinuität gegenüber 2010 feststellen. Es wurden die gleichen Rufe skandiert wie vor zehn Jahren und im Zentrum stand wieder die Forderung nach nationaler Einheit, die Beschwörung der Macht der Gemeinschaft und die Sehnsucht nach Wiedererlangung einer vormaligen Größe. Gegenüber 2010 hat sich aber verschoben, dass nun auch deutlich die Europäische Union in den Fokus der Kritik rückte und nun neben Moskau gestellt wird. Dadurch wird einerseits der weitgehende Konsens in der Frage der Mitgliedschaft gesprengt, andererseits steht deutlicher als im Jahre 2010 die Forderung nach einem autarken litauischen Nationalstaat ohne fremde Einflüsse auf der Agenda der Nationalisten. Aber die Unterschiede hören hier nicht auf. Denn während die Nationalisten den 11. März 2010 und noch mehr im Jahre 2013 mit ihrer Demonstration durch ihre Teilnehmerzahl die Feierlichkeiten dominierten und dies auch argumentativ zu nutzen wussten, war ihr Zug gemessen an den Teilnehmern dieses Jahr kleiner als der offizielle feierliche Zug.¹⁶

¹⁵ Ausgelassen wird hierbei die Frage nach dem Einfluss des Umgangs mit dem Coronavirus auf die Feierlichkeiten.

¹⁶ Vgl. Skėrytė, Jūratė; Brunaldas, Benas (11.03.2020): Keli šimtai žmonių žygiavo tautininkų eitynėse: reikalavo apriboti KT galias, in diena.lt: <https://www.diena.lt/naujienos/vilnius/miesto-pulasas/keli-simtai-zmoniu-zygiavo->

Die Vorstellungen der Nationalisten finden sich in abgeschwächter Form aber auch auf den offiziellen Veranstaltungen in den offiziellen Verlautbarungen wieder, insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Abgrenzung von offiziellem Nationalismus und radikalem Nationalismus schwerfällt. In den Artikeln erfolgt die Abgrenzung durch die Formulierung, dass die Nationalisten einen „übertriebenen Nationalismus“¹⁷ vertreten würden.

Zur Betrachtung der Kontinuität und der Veränderung der litauischen Ordnungsvorstellungen sollen folgend einerseits die Darstellungen des Portals diena.lt betrachtet und andererseits die abgedruckten Auszüge der Grußworte des Präsidenten, des Parlamentspräsidenten und des Premierministers herangezogen werden.

Im Jahre 2010 war die Berichterstattung noch immer sehr stark durch die Erinnerung an die Momente, die zum 11. März 1990 führten geprägt. Im Vergleich dazu ist dieser Teil nun viel stärker in den Hintergrund gerückt. Deutlich wird dies in zwei Artikeln auf dem Portal diena.lt. In diesen ist der 11. März 1990 nicht der Höhepunkt der litauischen Geschichte, sondern nur der Startpunkt der postkommunistischen Zeit und wird deshalb entsprechend kurz abgehandelt. Und entgegen früheren Berichterstattungen wird die Geschichte nach 1990 nicht als lineare Erfolgsgeschichte betrachtet, sondern die politischen und die vielen ökonomischen Krisen sowie die kriminellen Ursachen der postsowjetischen sozialen Ungerechtigkeit in illegalen Aktivitäten während der Privatisierung werden klar benannt. Hier wird nicht nur der Weg zum Rechtsstaat nachgezeichnet, sondern auch deutlich gemacht, dass nicht alle Litauer moralisch integer sind. Zudem wird betont, dass die Demokratie nicht aus der litauischen Befreiungsbewegung entwachsen, sondern aus der EU importiert worden sei. Das Hauptaugenmerk gilt aber einerseits der Entwicklung des nationalen

tautininku-eitynese-vilniuje-956674, Abrufdatum: 18.03.2020. Aus deutscher Sicht ist erwähnenswert, dass die litauische Nationalbewegung international vernetzt ist, was sich darin zeigt, dass auch ein Vertreter der AfD vor den litauischen Nationalisten eine Rede hielt. Vgl. Černiauskaitė, Agnė (11.03.2020): Masinė eitynėse Vilniuje – ir N. Venckienė, vėl aidėjo šūkis „Lietuva – lietuviams“, in: lrytas.lt: <https://www.lrytas.lt/lietuvosdiena/aktualijos/2020/03/11/news/vilniuje-surengtoje-tautininku-eisenoje-ir-neringa-venckiene-13976273/>, Abrufdatum, 18.03.2020. Auch dies stellt einen Wandel gegenüber 2010 dar, als noch ein Vertreter der NPD den nationalen Schulterchluss von deutscher Seite her repräsentiert hatte.

¹⁷ „perdėtas nacionalizmas“

Wohlstands in den vergangenen 30 Jahren und andererseits der Anerkennung durch die Aufnahme des Landes nicht nur in die NATO und die EU, sondern auch in den elitären Club der demokratischen Wirtschaftsmächte, OECD. Auf die dramatische Geschichte in der postsowjetischen Zeit weist die Notiz hin, dass im Jahre 2019 die Bevölkerung des Landes zum ersten Mal seit 1991 nicht geschrumpft ist.¹⁸

In den öffentlichen Verlautbarungen sind Verschiebungen nur zwischen den Zeilen abzulesen. In der Tradition der nationalen Begründung des postsowjetischen Litauens erwähnen der Parlamentspräsident und der Premierminister die Bedeutung von Nationalsymbolen wie Flagge und Hymne sowohl der Helden der Nation sowie die nationalen Erfolge als Mahnmal für den Unabhängigkeitskampf aber auch die das Volk verbindende Kraft von 1990. Der Präsident wiederum hebt den Selbstzweck der Unabhängigkeit in Gegenwart und Zukunft hervor. In den drei genannten Stellungnahmen ist aber auch eine deutlich stärkere Betonung der Verantwortung der Einzelnen in Gegenwart und Zukunft sowie die Bedeutung der demokratischen Werte, der Erziehung zur Freiheit und der Zivilgesellschaft und der ökonomischen Entwicklung abzulesen. Betont wird aber vor allem der Stolz auf das Erreichte.¹⁹

In diesen Beobachtungen lässt sich einerseits eine Kontinuität aber auch eine Verschiebung gegenüber den Feierlichkeiten im Jahre 2010 ablesen. Der nationale Mythos der Väter der litauischen Nation des 19. Jahrhunderts stellt weiterhin das Grundgerüst des nationalen Selbstverständnisses dar. Im Gegensatz zu den früheren Jahren, wird in den offiziellen Veranstaltungen jedoch weniger darauf verwiesen und die relative Abnahme der Größe der nationalen Demonstration können als Zeichen für die abnehmende Bedeutung dieser Vorstellungen in der Unabhängigkeit gedeutet werden. Die Abgrenzung zwischen Nationalisten und offiziellen

¹⁸ Vgl. Lėka, Aušra (11.03.2020): Lietuva per 30 metų turtėjo, tačiau tuštėjo, in: diena.lt: <https://www.diena.lt/naujienos/lietuva/salies-pulsas/lietuva-30-metu-turtejo-taciau-tustejo-956610>, o. V. (11.03.2020): 30 nepriklausomybės metų – 30 pagrindinių įvykių, in: diena.lt: <https://www.diena.lt/naujienos/lietuva/salies-pulsas/30-nepriklausomybes-metu-30-pagrindiniu-ivykiu-956614>, Abrufdatum jeweils 18.03.2020.

¹⁹ Vgl. Valančiūtė, Jūratė; Brunalas, Benas (11.03.2020): Lietuva mini Nepriklausomybės atkūrimo 30-ąsias metines, in: respublika.lt: https://www.respublika.lt/lt/naujienos/lietuva/kitos_lietuvos_zinios/lietuva_mini_ne_priklausomybes_atkurimo_30asias_metines/, Abrufdatum 18.03.2020.

Verlautbarungen erfolgt weiterhin nicht grundsätzlich, sondern nur graduell in der Rede von einem „übertriebenen Nationalismus“. Stärker als in den früheren Jahren werden auch die Schattenseiten der jüngeren Geschichte beleuchtet und damit die individuelle Verantwortung für das Wohl des Staates hervorgehoben. Zentral ist aber weiterhin bei den Vertretern des Staates wie im Jahre 2010 die Betonung des Stolzes auf das Erreichte.

Die Differenz im Jahre 2020 gegenüber den früheren Feierlichkeiten besteht darin, dass die Akzeptanz für das Erreichte in der Gesellschaft erheblich gewachsen ist, wie verschiedene Zeitungen in Berufung auf Meinungsumfragen betonen. So habe sich die Einstellung gegenüber dem Staat zum Positiven gewandelt, weniger Menschen emigrieren aus Litauen, was als Abstimmung für die Situation im Lande gewertet werden kann, auf die mehr Menschen stolz sind. Entsprechend diesen Befunden schätzen sich auch mehr Menschen in Litauen als glücklich ein. Besonders relevant für das Gelingen der Demokratie in Litauen ist aber, dass sich die Menschen in Litauen stärker gegenseitig vertrauen und sich zugleich weniger machtlos fühlen. Dabei sind es insbesondere die jungen Litauer, die den positiven Wandel in den Einstellungen erfahren, während insbesondere Pensionäre, Mitglieder der polnischen Minderheit und arme Litauer weiterhin eher unzufrieden sind.²⁰

Zusammenfassend kann deshalb festgehalten werden, dass ein steter Wandel gegenüber dem Untersuchungszeitraum der oben benannten Dissertationsschrift festzustellen ist. Das Fundament der politischen Ordnung stellt verstärkt der Stolz auf das Erreichte dar. Die Fragilität dieses Fundaments gegenüber der Narration der ethno-linguistischen Nation liegt in der Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Situation im Lande. Es ist insofern weiterhin notwendig, eine Erzählung der politischen Nation zu fördern. Die Zusammenfassung der jüngeren Vergangenheit als ein

²⁰ Vgl. Šumskutė, Aurelija (10.03.2020): 7 Lietuvos psichologinio klimato pokyčiai, kuriais galime pasidžiaugti Kovo 11-ą, in: respublika.lt: https://www.respublika.lt/lt/naujienos/mokslas/sveikata/7_lietuvos_psichologinio_klimato_pokyciai_kuriais_galime_pasidziaugti_kovo_11a1/, Brunalas, Benas (11.03.2020): Lietuvos piliečiai didžiuojasi šalies pasiekimais po nepriklausomybės paskelbimo, in: lrytas.lt: <https://www.lrytas.lt/lietuvosdiena/aktualijos/2020/03/11/news/lietuvos-pilieciai-didzuoja-salies-pasiekimais-po-nepriklausomybes-paskelbimo-13969494/>, Abrufdatum jeweils 18.03.2020.

Ringern mit den Herausforderungen und Kriminellen und Betrügern kann insofern hilfreich sein, als das es das Bild des Litauers differenziert und dadurch eine über die ökonomischen Erfolge hinausreichende Begründung der litauischen Demokratie fördern kann. Diese Refundierung der politischen Ordnung Litauens ist in dem Maße stärker notwendig, in dem die Angst vor Russland auf der einen Seite und durch die Untergrabung des Rechtsstaats in Polen, Ungarn und Rumänien die seit den Beitrittsverhandlungen bestehende Gleichsetzung der schützenden Mitgliedschaft in der Europäischen Union mit der demokratischen Ordnung auf der anderen Seite abnehmen. Denn das Stützkorsett der litauischen Demokratie beruht seit der Unabhängigkeit vor allem darauf, dass die Angst vor Russland das Land an Institutionen bindet, deren Schutzleistung von der demokratischen Ordnung der Mitgliedsstaaten abhängig gemacht wird. Fällt entweder das Schutzbedürfnis oder die Verbindung von Mitgliedschaft und Demokratie weg, verliert dieses Korsett seine Stützwirkung. Sollte dies geschehen, müsste sich die litauische Demokratie selbstständig tragen. Gegenwärtig ist dies durch den Erfolg der Demokratie gewährleistet, ob dies auch für zukünftige Krisen gilt, muss sich erweisen.